

Holzhaus am Waldrand : Einfamilienhaus in Oberwolfhausen von Beat Loosli, Raumfindung Architekten

Autor(en): **Lüthi, Sonja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 6: **Grösse und Massstab = Taille et échelle = Size and scale**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: Beat Bühlner



Holzhaus am Waldrand

Einfamilienhaus in Oberwolfhausen von Beat Loosli, Raumfindung Architekten

Ein Sperling hüpfte über die Veranda seine Füsse sind nass¹

Ein Haus am Waldrand – das Thema der Bauaufgabe ruft nostalgisch verklärte Bilder wach. Der zeitlose Standort des Hauses wird ihnen gerecht: Es liegt am Ende einer Strasse, die im alten Dorfkern von Oberwolfhausen mündet und dort historische Riegelbauten und Zürcher Oberländer Flarzhäuser enthüllt. Darum herum liegen hölzerne Stallbauten und im Hintergrund erheben sich die Glarner Alpen. Als «letztes Haus des Dorfkerns» knüpft das neue Einfamilienhaus an die örtlichen Typologien an. Das winkelförmige Haupthaus spannt einen Hof auf. In einem Nebenbau sind Garage und Atelier untergebracht. Auf dieser schlichten, erprobten Anordnung baut das Projekt eine eigene Poesie auf.

Eine Hauptrolle kommt einem wuchtigen Nussbaum zu: Um ihn herum ist der Neubau aufgebaut und weiss die Kraft des Baumes für sich einzunehmen. Von der Strasse aus ist zunächst nur der Baumwipfel sichtbar. Wie ein Riegel schiebt sich ein zweigeschossiger Nebenbau aus grobem Sichtbeton ins Blickfeld. An diesem Anbau vorbei führt ein Kiesweg hinauf zum Nussbaum. Im Schutz der ausladenden Äste lässt sich der Hof erstmals überblicken und bietet ein intimes Bild. An

zwei Seiten wird er vom Haupthaus gefasst. Dessen rohes Kleid aus stehenden Holzbrettern erscheint gleichzeitig als schützende Haut und als massiver Holzkörper – wie die Rinde eines Baumes. Sämtliche Kanten sind abgerundet und nur die metallenen Fensterbänke bilden Einschnitte. Hangaufwärts grenzt der Hof an eine Wiese und den Waldrand. Dem Baum gegenüber liegt der Hauseingang.

Wie die Annäherung ist auch die Ankunft nicht geradlinig. Der Eingang drängt sich nicht auf und die ausgewogene Komposition der Aussenräume lockt, länger in ihnen zu verweilen statt sofort ins Haus zu treten. Vom Hof aus führen einige Stufen zwischen dem Wohnhaus und dem Atelier hinab in einen Kleinstwerkhof oberhalb der Strasse. Zwei Tritte weiter unten schmiegt sich eine auffallend schmale, hölzerne Veranda ans Haus. Im Schutz der Fassade und durch die herabgesetzte Lage wirkt der Raum trotz der nahen Strasse geborgen. In den angrenzenden Innenräumen des unteren Geschosses liegen die Schlafzimmer.

Ein Einfamilienhaus zeichnet sich vor allem durch die Aussenräume und die Art aus, wie die Innenräume zu ihnen in Beziehung stehen. Mit dem Eintreten wird der Aussenraum nicht verlassen, sondern portioniert geniessbar. Das Haus wird über einen kleinen, mit Holz ausgekleideten Raum betreten, der als Dreckschleuse und Garderobe dient. Ein seitliches Fenster öffnet den Blick ins Hausinnere, über die Haustreppe und den Wohnraum hinweg zum grossen Wohnzimmerfenster und auf das Glärnischmassiv. Die Treppe ist als skulpturales Herzstück des Hauses ausgebildet,

das die äussere Promenade im Inneren fortsetzt. Im schlanken Grundriss erhält die Treppenskulptur allerdings ein solches Gewicht, das daneben der ruhig geformte Wohnraum mit feingliedriger Giebeldachkonstruktion zum Zwischenboden verkommt. Dagegen ist der hofseitig abgesetzte Essraum mit angrenzender Loggia in sich abgeschlossen wie auch die Küche mit Blick zum Atelierhof. Die angewinkelte Grundrissform ermöglicht vielfältige Raumschattierungen, die an der Schwelle nach aussen verfeinert werden, sei es durch Holzroste, welche die Badezimmer in Dämmerlicht tauchen oder eine Loggia mit Schieberost. Im konstruktiven Detail sind das Streben nach Ausdruck und das Praktisch-Ökonomische geschickt zu einem Mehrwert vereint: Die expressive Holzverkleidung besteht aus dicken Schwartenleisten, üblicherweise ein Ausschussprodukt, und der herkömmliche, abgewaschene Konstruktionsbeton wurde mit gebrochenem Kies veredelt.

Nichts Neues zu erfinden, sondern Erprobtes anzuwenden und gleichzeitig Stereotypen zu hinterfragen, darauf beruht die Qualität dieser Architektur des unvoreingenommenen Blicks und ihre kontemplative Kraft. Sie macht aus dem Holzhaus ein Stück Zen in Oberwolfhausen.

Sonja Lüthi

Bauherrschaft: Familie Tonezzer
Architektur: raumfindung architekten, Beat Loosli, Paul Schurter
Fertigstellung: Dezember 2006

¹ Aus: Jack Kerouac, Gammiller, Zen und Hohe Berge (Originaltitel: The dharma bums, 1958)

